

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

51. Jahrgang

1997

Heft 1/2

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

50 Jahre „Oberösterreichische Heimatblätter“	3
Hannes Heide Belichtete Alltagsgeschichte aus Bad Ischl – die Photographien von Anton Brandis	6
Ernst Gusenbauer Auf den Spuren einer vergessenen Zeit Das Kriegsgefangenenlager in Mauthausen 1914 bis 1918	13
Angela Mohr Grabkreuze aus Gußeisen	24
Manfred Koller Zwanzig Jahre Denkmalpflege an Barockaltären Oberösterreichs Der Signaturenfund der Faßmaler Heupl aus Lambach in Zell a.P.	47
Franz Schoberleitner Die Orgeln in der Pfarrkirche Haag am Hausruck	54
Hans Krawarik Frühe Almwirtschaft im Toten Gebirge	64
Josef Moser Arnold Schönberg am Traunsee – seine persönliche Tragik und ihre künstlerische Bewältigung. Eine Ergänzung	93
Brigitta Oberhuber Franz Hönig zum 60. Todestag	113
W. Hofrat Dr. Dietmar Assmann – 60 Jahre	118
Volkskultur aktuell	120
Buchbesprechungen	124

Die Orgeln in der Pfarrkirche Haag am Hausruck

Von Franz Schoberleitner

Der vorliegende Beitrag umfaßt in lückenloser Reihe insgesamt sieben Orgeln verschiedenster Bauart, Größe und Qualität, die während eines Zeitraumes von 380 Jahren für die Vituskirche in Haag a. H. angeschafft und unter erheblichen finanziellen Aufwendungen seitens der Pfarre instand gehalten wurden. Als überaus wichtige Quellen bei der Erforschung dieser Orgelgeschichte erwiesen sich die alten, besonders informativen Kirchenrechnungen.

Zunächst überrascht es zu erfahren, daß beide Gotteshäuser in Haag im Jahre 1612 ihre erste Orgel erhielten, und zwar ein sogenanntes Regal, das seit dem 16. Jahrhundert als Begleitinstrument auch in Kirchen ziemlich verbreitet war.¹ Dieses Ereignis darf als der eigentliche Beginn der Kirchenmusik in Haag a. H. angesehen werden.

Während für die seelsorgliche Hauptkirche in Niedernhaag ein neues Regal zum Preis von 6 fl angeschafft wurde, mußte die damalige Vituskapelle in Obernhaag – Vorgängerin der heutigen Pfarrkirche – mit einem gebrauchten Instrument vorlieb nehmen, das beim Organisten in Lambach um 3 fl erworben und von zwei Männern nach Haag herausgetragen wurde:² „Den 23. Decembris zwen Potten wegen Hollung deß Regalß von Lampach geben 3 fl 6 d.“ „Ainem Organisten umb bescherung des Regalß vermög schein Nr. 1 bezahlt 3 fl.“

Es darf angenommen werden, daß dieses Regal erstmals zum Weihnachtsfest 1612 in der Marktkapelle erklang.

Die kleine Tragorgel besaß außer dem Manual, der Windlade und dem liegenden Pfeifenwerk zwei keilförmige Blasbälge, die von einer zweiten Person, dem „Kalkanten“, zu bedienen waren.³

Die „Schlagung“ des Regals besorgte der Schulmeister, der nach damaliger Gepflogenheit auch das Amt des Organisten und des Mesners versah, was eine willkommene Aufbesserung der kargen schulischen Einkünfte bedeutete. Zum Spiel auf dem Regal schreibt Michael Praetorius 1619 in seiner „Syntagma musicum“: „Uff dem Regal oder andern Schnarr Werken aber, welche fasst den Posaunen gleich resoniren, ist die Harmonia viel anmuthiger, wenn man fein zierlich, gravitatisch und langsam, ohne einige Diminutiones den Gesang tractiret.“

¹ Der deutsche Komponist und Musiktheoretiker Michael Praetorius (1571–1621) lobt die Verwendung des Regals „nicht allein in Fürstlichen Gemächern vor der Tafel und anderen ehrlichen Conviviis, besonders auch in kleinen und großen Kirchen fast besser als ein Positiv“.

Aus: Das große Lexikon der Musik, hrsg. von M. Honegger und G. Massenkeil, 1976, 7. Bd., S. 22/23.

² Älteste, noch erhaltene Kirchenrechnung der Vituskirche in Haag: „Der Beordneten Zechleuth deß wierdigen Gots Hauß und Beneficii S. Viti zu Haag, Hannßen Mayrs und Steffan Jägers beede Burger zu bemelten Haag, Khierchen Raittung, Ires Empfangs und Außgebens auf nachfolgende Jahr: Anno 1612 und 1613.“

³ Der Musikbrockhaus, Wiesbaden – Mainz 1982, S. 486.

Wie lange die kleine tischförmige Orgel mit ihrem hellen, durchdringenden Klang die liturgische Funktion in der Marktkirche erfüllen konnte, läßt sich wegen fehlender Kirchenrechnungen leider nicht mehr eruieren. Ob sie schon bei der großen Brandkatastrophe von 1616 zu Schaden kam, als das gesamte Marktgebiet mit dem Gotteshaus ein Raub der Flammen wurde, oder ob sie schließlich aus Altersschwäche nicht mehr spielbar war, jedenfalls erhielt das Gotteshaus noch vor dem Jahr 1638 als zweite Orgel ein sogenanntes Positiv. Diese Standorgel, bei der die Pfeifen bereits vertikal im Orgelkasten angebracht waren, besaß ein Manual mit vier bis fünf Registern, jedoch kein Pedal, und war schon wesentlich leistungsfähiger als das vorherige Regal. Nach der üblichen Standardausführung⁴ hatte dieses Orgelpositiv vermutlich folgende Register: Gedackt 8 Fuß, Flöte 4 Fuß, Prinzipal 2 Fuß, Aliquotstimmen und (oder) Zimbel.

Wenn eine Orgel voll funktionsfähig bleiben soll, bedarf es in regelmäßigen Abständen einer fachkundigen Betreuung: das Instrument muß gereinigt, gestimmt und gegebenenfalls repariert werden. In den Kirchenrechnungen ist zu lesen: 1649: „Den 17. April dem organisten von Riedt von stimmung des posedivs bezalt 3 fl.“ 1659: „Dem orglmacher zu Passau von Zuerichtung des Posidifs bezalt 7 fl.“

Nachdem man im Jahre 1662 Blasebalg und Orgelriemen erneuert hatte, wurde das alte Positiv um 70 fl an die Mutterpfarre Rottenbach verkauft,⁵ die bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Orgel besessen hatte. Den sechs Tagwerkern, die das Instrument zur vier Kilometer entfernten Kirche trugen, wurde

als Lohn der Betrag von 4 fl 24 d ausbezahlt.

Für die Marktkirche in Haag erwarb man jedoch ein „neues Werckhl oder Orgl“ von der Minoritenkirche in Wels⁶ zum Kaufpreis von 130 fl. Die Aufrichtung dieses Instrumentes in der Vituskirche besorgte der Passauer Orgelbauer Jakob Putz, der zu diesem Zweck 16 Tage in Haag verbrachte: „In aufricht- und ausbuzung des Orglwerckhl ist Jacob Puz Orglmacher in Passau, den 23. Octobris bis 7. Novembris bey Gotthardten Heyschneidtern in der Coßt gewest, wierdtet vor Essen, Trinkhen und Ligerstatt gerechnet 5 fl 4 fl 20 d.“

Dann ist ihm Orglmacher auf solche Zeit in dem Schuellhauß ain absonderliches stibel gehaizt, auch Essig und dergleichen Notturfftten zu außbuzung der Pfeiffen dargeraicht und hiefür guettgemacht worden 4 fl 8 d.“

Es handelte sich also um ein bereits gebrauchtes, sicher aber noch recht leistungsfähiges und vermutlich auch größeres Instrument. Damals erhielt der Schulmeister als Organist ein jährliches „Deputat“ von 20 fl, der Kalkant für die Bedienung des Blasebalges (das „Aufziehen“ der Orgel) 2 fl.

⁴ Brockhaus-Enzyklopädie in 20 Bänden, Wiesbaden 1972, Bd. 15, S. 41.

⁵ Kirchenrechnung der Vituskapelle vom Jahre 1662: „Allweillen mann wie hernach in der Außgab zu sehen, ein Neues Werckhl oder Orgl in alhiriges Gottshauß erkhaufft, als ist die alte vorhanndtne dem Gottshauß Rothenpach yberlassen worden, so hievor samt deme was aufs Zuerichten erlassen bezalt 70 fl.“

⁶ Ebenda: „Nachdeme wie in dem empfanng zu sehen das vorhanndtne alte Posettive dem Gottshauß Rothenpach verhanndtlet als ist von denen Herrn Patres Mineriten in wels widerumben ain anders Werckhel erkhaufft worden per 130 fl.“

Offenbar wurde sieben Jahre später ein zusätzliches Register in die Orgel eingebaut, was an den Ausgaben ersichtlich ist:⁷

„Balthasarn Ernßzeller orglmacher zu Auroolzmünster ist wegen gemachter 45 zünenen Pfeiffen zu dem vorhanndt-nen orglwerkhl, dann allenthalben ge-thanner außbeßerung desselben guettge-macht worden 26 fl.“

Kleinere Serviceleistungen wurden 1675 durch Johann Römer aus Wien und 1715 durch den „Orgelmacher aus Salz-burg“ vorgenommen.

Nachdem die dritte Orgel durch mehr als zwei Generationen ihre wich-tige liturgische Aufgabe erfüllt hatte, ent-schloß man sich im Jahre 1735, eine neue Orgel mit sieben Registern vom bekann-ten Orgelbauer Johann Ignatius Egeda-cher in Passau errichten zu lassen:⁸

„Weilen die bey disen gottshaus vor-handne lange Jahr fast unbrauchbare orgl nacher ampflwang verhandlet, und hievor ein Neues orglwerkhl beygeschafft, als ist dem Joh. Ignati Egetacher orglma-chern zu Passau hievor bezalt worden 260 fl.“

Die Finanzierung geschah auf folgende Weise:

Verkauf der alten Orgel	
nach Ampflwang	50 fl
Spende der St.-Anna- Bruderschaft ⁹	108 fl
Aus den verschiedenen Opferstöcken	22 fl
Sammlung in der Pfarrgemeinde	17 fl
Rest aus dem Vermögen des Gotteshauses	63 fl
	<u>260 fl</u>

Überdies wurde an den bürgerlichen Bierbrauer Franz Meindl, der die Orgel mit dem Fuhrwerk von Passau nach

Haag gebracht hat, als „Zörung und li-fergelt“ samt dem Trinkgeld für den Knecht ein Betrag von 3 fl bezahlt.

Für das Probespiel auf dem neuen In-strument erhielt der Schulmeistersohn von Gaspoltshofen – offenbar ein vor-züglicher Orgelspieler – eine Entschädi-gung von 1 fl 30 x.

Warum die Fassung und Marmorie-rung der Orgel erst zwölf Jahre später er-folgte, wird in der Kirchenrechnung¹⁰ nicht näher kommentiert: „Joseph Glas-ner burgerlicher Maller zu Haag emp-fangt vor fass- und marmelierung der orgl die hievor accordirte 19 fl.“

Da die Passauer Orgelwerkstätte we-gen ihrer soliden und klangschönen In-strumente einen guten Ruf besaß, darf angenommen werden, daß man in Haag mit der Egedacher-Orgel viel Freude hatte; überdies waren durch mehr als 50 Jahre außer dem üblichen Reinigen und Stimmen keine besonderen Ausga-ben notwendig.

Nach einem „Kosten-Überschlag“ aus späterer Zeit¹¹ besaß das Instrument folgende Disposition:

Prinzipal 4 Fuß aus Zinn (im Prospekt)

Octav 2 Fuß aus Zinn

Quint 1½ Fuß aus Zinn

⁷ Kirchenrechnung vom Jahre 1669.

⁸ Kirchenrechnung vom Jahre 1735.

⁹ Vgl. Franz Schoberleitner, Die St. Anna Bruder-schaft in Haag a. H. und ihr Benefizium. In: OÖ. Hbl., 45. Jg., H. 1, Linz 1991, S. 70–75.

¹⁰ Kirchenrechnung von 1749.

¹¹ „Kosten-Überschlag über Reparatur und Aus-besserung der alten Orgel in Haag“ von Ste-phan Just, Orgelbauer in Linz, vom Jahre 1842. Unter Punkt j des Voranschlages heißt es: „Wird die alte Orgel abgebrochen und in der Filialkir-che zu Niedernhaag wieder aufgesetzt.“ Die ver-anschlagten Kosten von 160 fl wurden seitens des k. k. Prov. Bau-Departementes Linz auf 120 fl „adjustirt“.

Mixtur 1 Fuß 2fach aus Zinn
Floete 4 Fuß aus Holz
Coppel 8 Fuß gedeckt aus Holz
Octav-Baß 8 Fuß offen aus Holz

Nach fast 70jähriger Verwendung ließ man im Jahre 1803 eine Generalsanierung an der Orgel vornehmen:¹² „Dem Orgelmacher zu Wippenham wurde für die ganz verdorben gewest mit viellen neuen Stückhen widerum hergestelte orgl bezahlt 130 fl.“

Die Qualität dieser Arbeit muß jedoch in Frage gestellt werden, da es in der folgenden Zeit laufend Probleme gab mit dem Instrument. Bei der Reparatur im Jahre 1818 durch dieselbe Firma¹³ wurde die Orgel auch um einen halben Ton tiefer gestimmt, was eine Nachbesserung sämtlicher Register erforderlich machte, dem Instrument in seiner klanglichen Qualität aber letztlich nicht gutgetan hat.

Im Jahre 1841 befand sich die Egedacher-Orgel nach Aussage einiger kompetenter Haager¹⁴ anscheinend in einem bedauernswerten Zustand: Von den sieben Registern funktionierten nur mehr zwei zufriedenstellend, sodaß der Organist kaum mehr in der Lage war, „die allerhöchst vorgeschriebenen Normal-Lieder, viel weniger eine andere Musik, gehörig zu begleiten“.

Deshalb betrieb man von seiten der Pfarre und der Gemeinde die Errichtung einer neuen, vor allem größeren Orgel, wobei das Prestige des Marktes gegenüber den Nachbarspfarren eine nicht unwichtige Rolle spielte, was aus dem Protokoll vom 18. November 1841 klar hervorgeht:

„Da die umliegenden Pfarrkirchen mit einer bei weitem geringeren Seelenzahl größere Orgeln besitzen, so ist es

für den nicht unbedeutenden Markt Haag augenscheinlich notwendig, der Umgebung doch wenigstens gleichgestellt zu werden und ihm wenigstens eine Orgel mit neun Registern zu bewilligen...“

Es gab in der Angelegenheit einen regen Schriftverkehr, der sich durch Jahre hinzog. Es mußte die Vogtei Starhemberg als weltliche Obrigkeit für dieses Vorhaben gewonnen werden; vor allem aber war die Zustimmung des k. k. Kreisamtes Wels sowie der k. k. Staatsbuchhaltung in Linz einzuholen, ehe man die Verbindung mit einer geeigneten Orgelbaufirma aufnehmen konnte. Man beabsichtigte ferner, aus den beiden alten Haager Orgeln ein brauchbares Instrument für die Friedhofskirche in Niedernhaag errichten zu lassen. Der Kostenvoranschlag von Stephan Just in Linz enthielt nachstehende Posten:

Neue Orgel für Obernhaag
mit 9 Registern (7 im Manual
und 2 im Pedal) 650 fl

¹² Kirchenrechnung von 1803.

¹³ Laut „Überschlag“ des Orgelbauers Sebastian Schwarzmayr aus Wippenham vom 29. Juli 1818 waren nachstehende Arbeiten notwendig:

1. Reparatur an beiden Blasbälgen samt Kanälen und Lufttröhen.
2. Zerlegen und Entstauben des Orgelwerkes.
3. Herabstimmen der Orgel um einen halben Ton, wozu 10 große Pfeifen erforderlich sind.
4. Nachbessern der Pfeifen durch alle sieben Register.
5. Nachbessern der Ventile und Scharren in beiden Windladen.
6. Reine Stimmung sämtlicher sieben Register. Einschließlich des benötigten Kalkanten (10 Tage à 30 Kreuzer) beliefen sich die geschätzten Kosten auf 58 fl.

¹⁴ Das bei der Vogtei Starhemberg aufgenommene Protokoll vom 15. August 1842 ist vom Pfarrvikar, dem Organisten, den Zechpropsten und der Gemeindevertretung unterzeichnet.


$$f_1 = \frac{1}{2}, f_2 = 1, f_3 = \frac{1}{5}, f_4 = 1, f_5 = \frac{1}{4}, f_6 = 1, f_7 = \frac{1}{5}, f_8 = 1, f_9 = \frac{1}{2}, f_{10} = 1$$

Orgel für Niedernhaag mit 6 Registern (5 im Manual und 1 im Pedal)	120 fl
Verköstigung bei der Aufstellung (2 Mann durch 4 Wochen)	56 fl
Transportkosten	<u>25 fl</u>
	851 fl

Nachdem der k. k. Kreisingenieur die schadhafte Orgeln inspiziert hatte und der Kostenvoranschlag schließlich genehmigt worden war, wurde Karl Reppe, Orgelbauer in Ried i. I., mit der Ausführung der Arbeiten betraut.¹⁵

Das Ansinnen, die Kosten Verköstigung und Transport zwecks Schonung des Kirchenvermögens zu übernehmen, wurde seitens der Marktgemeinde abgelehnt. Sie erklärte sich jedoch bereit, drei weitere Register durch freiwillige Beiträge zu finanzieren, was schließlich auch geschah (Betrag 212 fl). Alle übrigen Kosten wurden zur Gänze aus dem Vermögen der Friedhofskirche bezahlt.

Somit verfügte die neue Orgel – dem Ansehen des Marktes entsprechend – letztendlich über zwölf Register. Leider existieren über die Disposition des Werkes keine Unterlagen mehr.

Im Jahre 1876 war an der Reppe-Orgel eine größere Reparatur notwendig. Den Auftrag dazu erhielt Anton Hanel aus Urfahr, der einige Jahre zuvor für die Friedhofskirche eine neue Orgel angefertigt hatte. Der Kostenvoranschlag für die aufwendigen Arbeiten sah vor: Zerlegen und Reinigen des ganzen Werkes, Reparieren der schadhafte Pfeifen und Register, Richten der Pfeifenstöcke und der Windlade, Anfertigen einer neuen Pedalklavatur, Anfertigen neuer Blasbälge und eines neuen Aufziehgestänges, Zusammenstellung und Stim-

mung des ganzen Werkes. Die Gesamtkosten dieser Reparatur betrugen 445 fl.

Unglücklicherweise schlug am Pfingstmontag des Jahres 1892 der Blitz in den Turm der Pfarrkirche ein, sodaß die kleine Kuppel ausbrannte und auch die Orgel stark beschädigt wurde. Die Reparatur wurde damals „von dem besten empfohlenen Autodidakten Steininger aus Trattnach durchgeführt“. Die Prüfung der Orgel nahm Prof. Wottowa vom Konservatorium Wien vor, zusammen mit dem Wiener Schuldirektor Eglauer, wobei dem Instrument, das bei mittlerer Temperatur Normalstimmung besaß, ein guter Befund ausgestellt wurde.¹⁶

Von den Gesamtkosten in der Höhe von 398 fl übernahm damals die Brandversicherung 200 fl, durch Spenden wurden 160 fl aufgebracht.

Als die Pfarrkirche im Jahre 1908 wiederum eine neue Orgel erhielt, kam die alte Reppe-Orgel an die Familienkirche in der Linzer Neustadt, wo sie noch 20 Jahre als Provisorium diente, bis man sich endlich ein neues, dem großen Kirchenraum entsprechendes Instrument leisten konnte.

In der Illustrierten Beilage zum Linzer Volksblatt (Nr. 49 vom 4. Dezember 1927) findet sich der Beitrag „Ein Linzer

¹⁵ Der genehmigte Orgelprospekt trägt die Vermerke: „Vidi Mayr m.p., k. k. Kreisingenieur am 12. Jänner 1843“ (links), „6373–43 Amtshandlung des k. k. Prov. Baudepartement, Linz, am 19. Mai 1843“ (rechts).

¹⁶ Über dieses Ereignis berichtete Pfarrer Johann Trauner in der Pfarrchronik. Bei dem angeführten Wiener Schuldirektor Eglauer handelt es sich offenbar um einen Sohn des langjährigen Haager Organisten und Musterlehrers Anton Eglauer.



Die alte Reype-Orgel auf der Empore der Familienkirche in Linz (Mai 1927).

Foto: Chronik der Stadtpfarre Linz-Heilige Familie.

Kirchenjubiläum – 20 Jahre Kirche zur Heiligen Familie“. Es heißt darin:

„Hoffentlich gelingt es, in den nächsten Jahren alles zu schaffen, was zur Innenausstattung der Kirche noch notwendig ist, vor allem eine der Kirche würdige Orgel. Unser Bild zeigt die alte Orgel, die nun seit zwanzig Jahren ihren Dienst tut, nachdem man sie in Haag am Hausruck hinausgeworfen hat. Sie hat den Schmerz bald überwunden, da sie von einer Landorgel zu einer Stadtorgel emporgestiegen ist. Sie weiß auch, daß ihre Tage noch lange nicht gezählt sind, denn schon wartet wieder ein provisorisches Gotteshaus auf ihre Dienste, die Notkirche in der Franckstraße.“

Zwei Jahre später ist im Linzer Volksblatt (Nr. 59/1929) anlässlich der bevorstehenden Orgelweihe in der Familienkirche zu lesen: „Für das Gotteshaus der Neustädter Katholiken ist morgen großer Festtag. Am Sonntag wird zum letztenmal die kleine, alte Orgel erklingen, die einst eine Landpfarre (Haag a. H.) gegen eine neue umtauschte und die durch mehr als 20 Jahre in der Familienkirche im letzten Ausgedinge war. Sie hat in diesen Jahren nach besten Kräften den Gottesdienst verschönern geholfen; auch dann noch, als man sie während des Krieges ihrer Prospekt Pfeifen beraubt hatte, als sie nur mehr elf klingende Register besaß und der Wurm

schon in ihrem Gehäuse fraß. Aber nun erhebt sich neben ihr eine neue, prächtige, größere Schwester, die Meister Mauracher erbaut hat und die am morgigen Nachmittag ihre kirchliche Weihe erhalten soll...“

Die Pfarre Haag hatte 1907 den Entschluß gefaßt, bei der Firma Breinbauer in Ottensheim eine neue, größere Orgel anfertigen zu lassen. Der Kostenvoranschlag für das zweimanualige Werk mit 16 klingenden Registern und insgesamt 840 Pfeifen belief sich auf 6.600 Kronen.¹⁷

Der Plan vom neuen Orgelgehäuse wurde seitens des diözesanen Kunstvereines positiv beurteilt, ebenso erhielt die Disposition durch den diözesanen Cäcilienverein (Gutachter Franz Neuhofer) die Genehmigung.¹⁸

I. Manual:

Prinzipal 8 Fuß

Gamba 8 Fuß

Bourdon 8 Fuß

Gemshorn 8 Fuß

Flauto traversa 4 Fuß

Octave 4 Fuß

Mixtur 2 $\frac{2}{3}$ Fuß 3fach

II. Manual:

Flötenprinzipal 8 Fuß

Flauto dolce 8 Fuß

Aeoline 8 Fuß

Vox coelestis 8 Fuß

Violine 4 Fuß

Pedal:

Subbaß 16 Fuß

Octavbaß 8 Fuß

Violon 16 Fuß

Cello 8 Fuß

Copplungen:

Man. Coppula II + I

Suboctavcoppula II + I

Superoctavcoppula II + I

Pedalcoppula I mit Pedal

Pedalcoppula II mit Pedal

Die Aufstellung und Weihe der neuen Orgel mit der damals üblichen tiefen Stimmung (Kammerton a' mit 435 Hertz) erfolgte bereits im Jahr 1908. Sie besaß eine pneumatische Traktur, bei der die Verbindung zwischen Klaviatur und Pfeifenwerk auf pneumatischem Wege (also mittels Luftdruck) in dünnen Bleiröhren bewerkstelligt wurde.

Dank und besondere Anerkennung erntete die Pfarre Haag seitens des Bischoflichen Ordinariates, weil die Kosten für die neue Orgel zur Gänze durch Spenden aufgebracht werden konnten.

Im Frühjahr 1918 wurden auch an der Breinbauer-Orgel in Haag sämtliche Prospektpfeifen zu Kriegszwecken eingezogen. Für 75 kg Zinn-Orgelpfeifen erhielt die Pfarre seitens des k. k. Kriegsministeriums Wien den Betrag von 1.355 Kronen.¹⁹ Die Erneuerung dieser Pfeifen samt Reinigung und Stimmung des Werkes erfolgte schließlich 1928 durch den Orgelbauer Panhuber von Ottensheim.²⁰

¹⁷ Eine Abschrift des Voranschlages befindet sich beim Orgelreferat der Diözese Linz.

¹⁸ Diözesanarchiv Linz, Consistorial-Akten/8, Sch. 115.

¹⁹ Gestionsprotokoll der Pfarre Haag a. H., Eintragung vom 2. April 1918.

²⁰ Dechant Heinrich Pfeifer berichtete darüber in der Pfarrchronik: „Die Orgel hatte bisher noch keine Prospektpfeifen, die ihr im Kriege genommen worden sind. Durch die große Öffnung drang viel Staub in das sonst sehr gute Werk. Deshalb hat sich der Pfarrer mit der Bitte um freiwillige Spenden zur Renovierung der Orgel und des Marienaltars an die Gläubigen gewendet. Reichlich wurden die Gaben gespendet, ohne daß von Haus zu Haus gegangen worden ist.“ Die Reparatur wurde in der Zeit vom 20. bis 22. September 1928 zur vollsten Zufriedenheit durchgeführt.



Die alte Breinbauer-Organ im Jahre 1986.

Foto: Pfarrer Rupert Rosner

Als Kosten wurden damals verrechnet:

Neue Prospekt Pfeifen aus Zinn	S 388,00
Fracht	S 19,40
Reinigung und Stimmung	S 130,00
	<u>S 537,40</u>

Größere Reparaturen wurden noch in den Jahren 1959, 1967 und 1974 vorgenommen: Imprägnieren gegen den Holzwurm, Einbau eines Elektromotors (damit wurde das bisherige „Orgeltreten“ überflüssig), Versetzen des Spieltisches, Einbau neuer Register u. a. m.²¹

Als vorzüglicher Organist erwies sich in dieser Zeit Oberschulrat Ernst Duschek, der sein Amt durch 35 Jahre

mit großer Musikalität, Gewissenhaftigkeit und Liebe ausübte.

Im Zuge der geplanten Kirchenrenovierung wurde die Breinbauer-Organ seitens des diözesanen Orgelreferates sowie des Bundesdenkmalamtes im Jahre 1986 gründlich untersucht. Der übereinstimmende Befund enthält die Feststellung, daß das wohl noch spielbare, jedoch reparaturanfällige Instrument keinen besonderen künstlerischen Wert besitzt und daher nicht unbedingt erhaltenswert sei.

Dies wurde in die Überlegungen miteinbezogen, als der Pfarrgemeinderat den mutigen Entschluß faßte, die alte Organ abzutragen und im nördlichen Seitenschiff eine neue, den heutigen Anforderungen entsprechende Organ mit

²¹ Die Reparatur im Jahre 1959 erfolgte durch den Salzburger Orgelbauer Hans Mauracher: Kosten 9.100 Schilling. 1967 wurde das Instrument durch Paul Heer aus Linz überholt: Kosten 39.000 Schilling. Nach der Reparatur im Jahre 1974 durch Bruno Riedl aus Linz (Kosten 110.000 Schilling) verfügte die Breinbauer-Organ schließlich über 18 Register mit stark veränderter Disposition in beiden Manualen:

- I. Manual: 7 R.
- Prinzipal 8 Fuß
- Bourdon 8 Fuß
- Flöte 4 Fuß
- Quinte 2 2/3 Fuß
- Octav 4 Fuß
- Octav 2 Fuß
- Mixtur 2 Fuß 4fach
- II. Manual: 7 R.
- Flötenprinzipal 8 Fuß
- Flauto dolce 8 Fuß
- Aeoline 8 Fuß
- Violine 4 Fuß
- Gemshorn 4 Fuß
- Silflöte 2 Fuß
- Cimbel 1 Fuß 3fach



Die neue Orgel im linken Seitenschiff der Pfarrkirche.
Foto: Orgelbauanstalt Kögler

mechanischer Traktur errichten zu lassen.²²

Mit dem Bau dieses Instrumentes wurde die oberösterreichische Orgelbaufirma Kögler in St. Florian beauftragt, wobei die Disposition in enger Zusammenarbeit mit dem Orgelreferat der Diözese erstellt wurde.²³

Hauptwerk: C–g'''

1. Quintadena 16 Fuß (ab c)
2. Principal 8 Fuß
3. Rohrgedeckt 8 Fuß
4. Salicional 8 Fuß
5. Octav 4 Fuß
6. Spitzflöte 4 Fuß

7. Quint $2\frac{2}{3}$ Fuß
 8. Octav 2 Fuß
 9. Mixtur $1\frac{1}{3}$ Fuß 4–6fach
 10. Trompete 8 Fuß
- Brustwerk: C–g''' (schwellbar)

1. Gedackt 8 Fuß
2. Rohrflöte 4 Fuß
3. Sequaltera $2\frac{2}{3}$ Fuß
4. Principal 2 Fuß
5. Cimbrel 1 Fuß 3fach
6. Dulcian 8 Fuß

Pedal:

1. Subbaß 16 Fuß
2. Octavbaß 8 Fuß
3. Octavbaß 4 Fuß
4. Posaune 16 Fuß

Koppeln:

Brustwerk/Hauptwerk, Hauptwerk/Pedal, Brustwerk/Pedal, Tremulant, Keilbaldanlage.

Die neue Orgel wurde am 2. Mai 1993 feierlich eingeweiht. Als Kosten ergaben sich S 3,027.192,–.²⁴

Es ist zu hoffen, daß das klangschöne Instrument seine kirchenmusikalische Funktion in der Pfarrkirche Haag durch viele Jahre erfüllen kann.

²² Pfarrer Rupert Rosner erwies sich sowohl bei der Neugestaltung der Pfarrkirche als auch bei der Beschaffung der neuen Orgel als ein überaus engagierter und kunstsinniger Verwalter des Gotteshauses.

²³ Mitbeteiligt an der Erstellung der Disposition war auch Dr. Franz Huemer aus Linz, ein gebürtiger Haager und vorzüglicher Orgelspieler.

²⁴ Dieser Betrag mußte zur Gänze von der Pfarre aufgebracht werden durch freiwillige Spenden und besondere pfarrliche Aktionen. Der Orgelflohmarkt erbrachte einen Erlös von 100.000 Schilling.